

DER BAUMEISTER

HERAUSGEBER: PROF. Dr.-ING. e. h.
HERMANN JANSEN Architekt BERLIN
☉ und STADTBAUAMTMANN a. D. ☉
S. LANGENBERGER Arch. MÜNCHEN

MONATSHEFTE
FÜR ARCHITEKTUR
UND BAUPRAXIS

VERLAG UND EXPEDITION:
GEORG D. W. CALLWEY - MÜNCHEN
FINKENSTRASSE 2 und BERLIN W 57
KURFÜRSTENSTRASSE NR. 8

ALLE ZUSENDUNGEN AN DEN VERLAG VON GEORG D. W. CALLWEY IN MÜNCHEN FINKENSTRASSE 2

XXIV. JAHRGANG

MÄRZ 1926

HEFT 3

INHALT: Hauptblatt: Siedlung Siemensstadt. Arch. Reg.-Bmstr. Hans Hertlein-Berlin — Wohnhäuser in München. Arch. Dipl.-Ing. Büttner-München — St. Martin in Nürnberg, Wettbewerb-Ergebnis — Städtebauliche Einordnung der Kirchen in den Stadterweiterungsplan Nürnberg □
Beilage: Die Keramik in der Baukunst. Von Fr. Langenberger — Bücherbesprechungen — Persönliches — Offene Preisausschreiben — Entschiedene Preisausschreiben — Verschiedenes □
Tafeln: 21-22: St. Martin, Nürnberg, Wettbewerb-Ergebnis — 23-24: Die Kirchen im Generalbebauungsplan Nürnberg, Arch. Prof. Dr. H. Jansen-Berlin — 25-28: St. Romuald in Mecheln, Alte Kirche in Flandern, Karlskirche in Wien, Uebergang von der Residenz zur Hofkirche in Dresden, Aufgen. v. Baurat G. W. Buchner-München — 29: Brunnen im Cadiner Hofe, Warenhaus Wertheim-Berlin — 30: Portal, Schule a. d. Offenbacherstr. Berlin, Arch. H. Altman.

Siedlung Siemensstadt

Architekt Hans Hertlein, Reg.-Bmstr. a. D., Direktor der Bauabteilung des Siemens-Konzern

Siemensstadt, die in wenigen Jahrzehnten westlich von Charlottenburg zwischen der Spree und dem Forst der Jungfernheide erblühte umfangreiche Anlage der Hauptwerke des Siemenskonzerns, hat nicht nur eine Reihe neuerer, für den modernen Industriebau wichtiger Werkbauten, sondern auch einige bemerkenswerte jüngst entstandene Bauunternehmungen für die Wohlfahrt der Angestellten und

Arbeiter aufzuweisen. Unter diesen verdient die erst teilweise vollendete Wohnsiedlung, eine Schöpfung des Regierungsbaumeisters Hans Hertlein, an erster Stelle genannt zu werden. Die Siedlung liegt im Norden von Siemensstadt, durch Wald, Gärten und Sportwiesen von den Werken und dem älteren und stadtmäßig eng mit vielgeschossigen Häusern bebauten Wohnviertel von Siemensstadt getrennt. Der



Arch. Reg.-Bmstr. a. D. Hans Hertlein-Berlin

Block A, Teilansicht



Arch. Reg.-Bmstr. a. D. Hans Hertlein-Berlin

Baublock C/D

von dem Hauptplatz von Siemensstadt nach Norden führende, als gepflasterte Straße ausgebaute Rohrdamm, ein alter Landweg, auf die längst des Spandauer Schiffsfahrtskanals hinführende Chaussee gerichtet, begrenzt die Siedlung an ihrer Westfront. Es ist geplant, später auch auf der gegenüberliegenden westlichen Seite des Rohrdammes eine Häusergruppe von gleicher Form anzulegen, wodurch dann der Rohrdamm die Hauptachse der ganzen Planung werden würde. Die am Eingang und am Austritt des Rohrdammes in der schon vollendeten Häuserreihe geschaffenen einspringenden viereckigen Plätze,

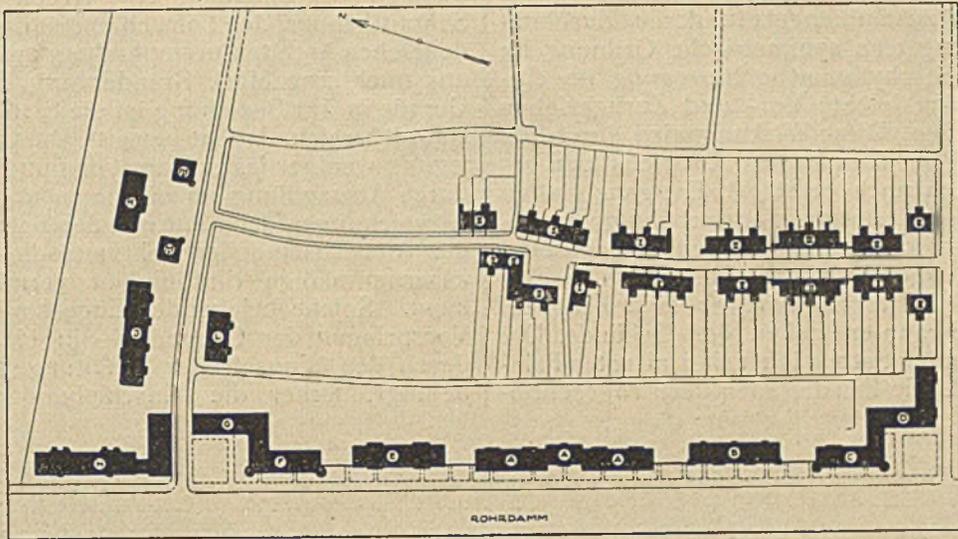
würden dann die Zugänge des Rohrdammes gewissermaßen auf beiden Seiten öffnen und flankieren. Die ganze Siedlung ist von Laub- und Kiefernwald umgeben.

Der bisher in Angriff genommene und seit dem Jahre 1922 zum größeren Teil fertiggestellte Abschnitt der Siedlung östlich des Rohrdammes besteht aus einer fortlaufenden Reihe dreigeschossiger Wohnhausbauten längs des Rohrdammes und zwei Reihen von niedrigen ein- und zweigeschossigen Kleinhäusern beiderseits einer dem Rohrdamm parallel laufenden schmalen Straße. — Die am Rohr-



Arch. Reg.-Bmstr. a. D. Hans Hertlein-Berlin

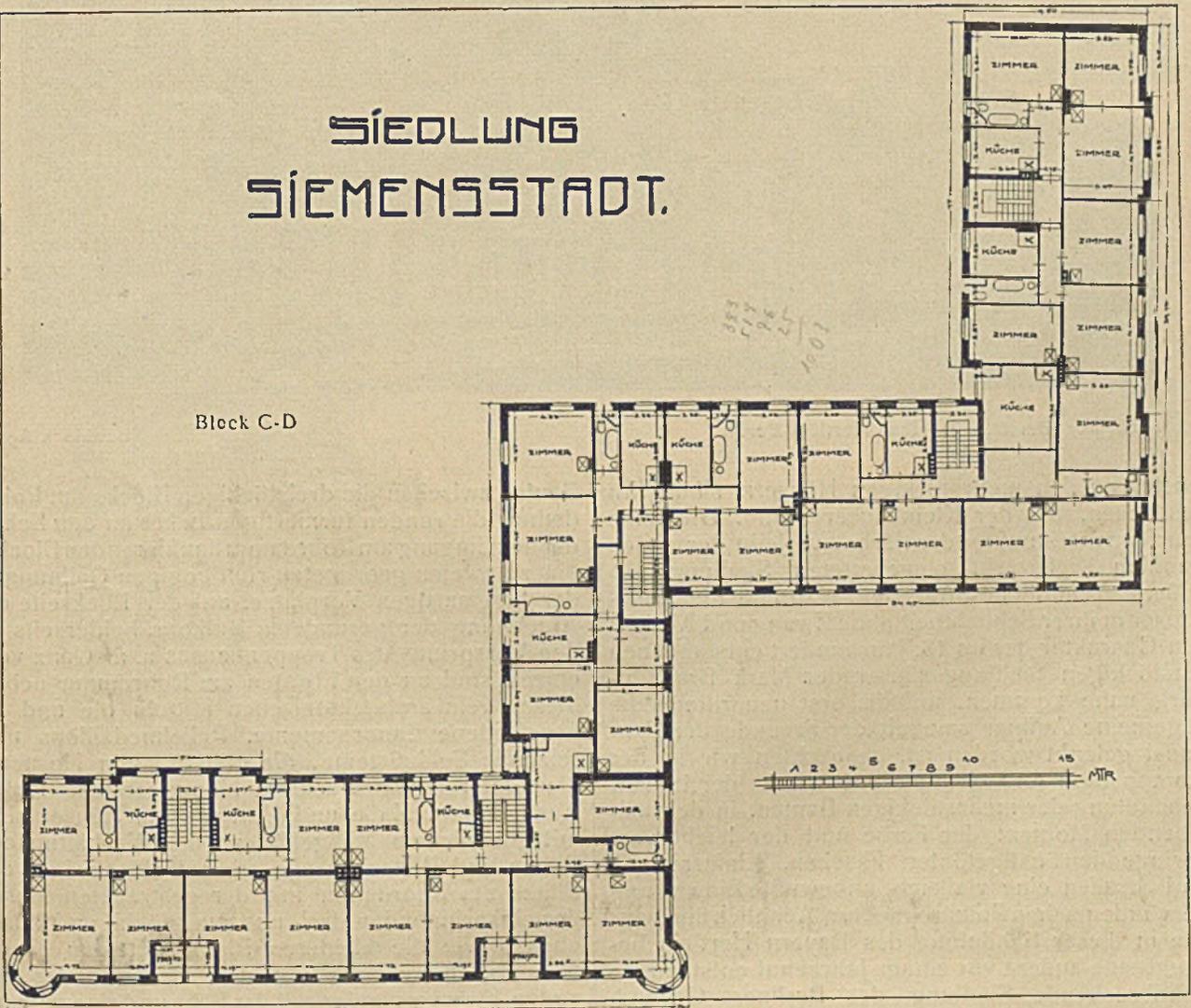
Baublock C



Lageplan

SIEDLUNG SIEMENSSTADT.

Block C-D



damm gelegenen dreistöckigen Wohnhausbauten sind zu Blocks zusammengefaßt, deren Zuschnitt und Gruppierung eine symmetrische Ordnung im ganzen und eine rhythmische Bewegung im einzelnen durch das leichte Vor- und Zurückziehen der Blocks zeugen. Diese Wirkung wird durch die verschiedenfarbige Tönung des Anstrichs der geputzten Fassaden noch verstärkt. Die ganz glatten und nur durch die strenge Fensterteilung gegliederten Fassaden des Blocks zeigen abwechselnd gelben, rötlichen und grünen Anstrich. Die Einfassungen der Fenster und Türen sind hellgrau. Ebenso die verzahnten Ecken der Gebäude. Die schrägabgewalmten Satteldächer sind mit roten Falzziegeln gedeckt. Die Fensterläden der Erdgeschöß-

Staaken bei Spandau, eine Arbeit des Elsässers Schmitthenner, den befruchtenden Einfluß der süddeutschen Architekturempfindung auf die von Hause aus nüchterne Mark Brandenburg.

Gerade in der Beziehung ist die Siedlung Siemensstadt lehrreich, daß sie beweist, wie trotz Zugrundelegung weniger fester Haustypen und Normen doch durch Abwandlung im einzelnen und durch kleine Abweichungen der Eindruck der Behaglichkeit und der Abwechslung erreicht und die gleichförmige kasernenmäßige Eintönigkeit vermieden werden kann. Solche belebenden Züge sind das Ein- und Vorspringen der Gruppen — in einzelnen Fällen durch den Wunsch der Erhaltung älterer Bäume bedingt, ferner die Einschiebung zweistöckiger

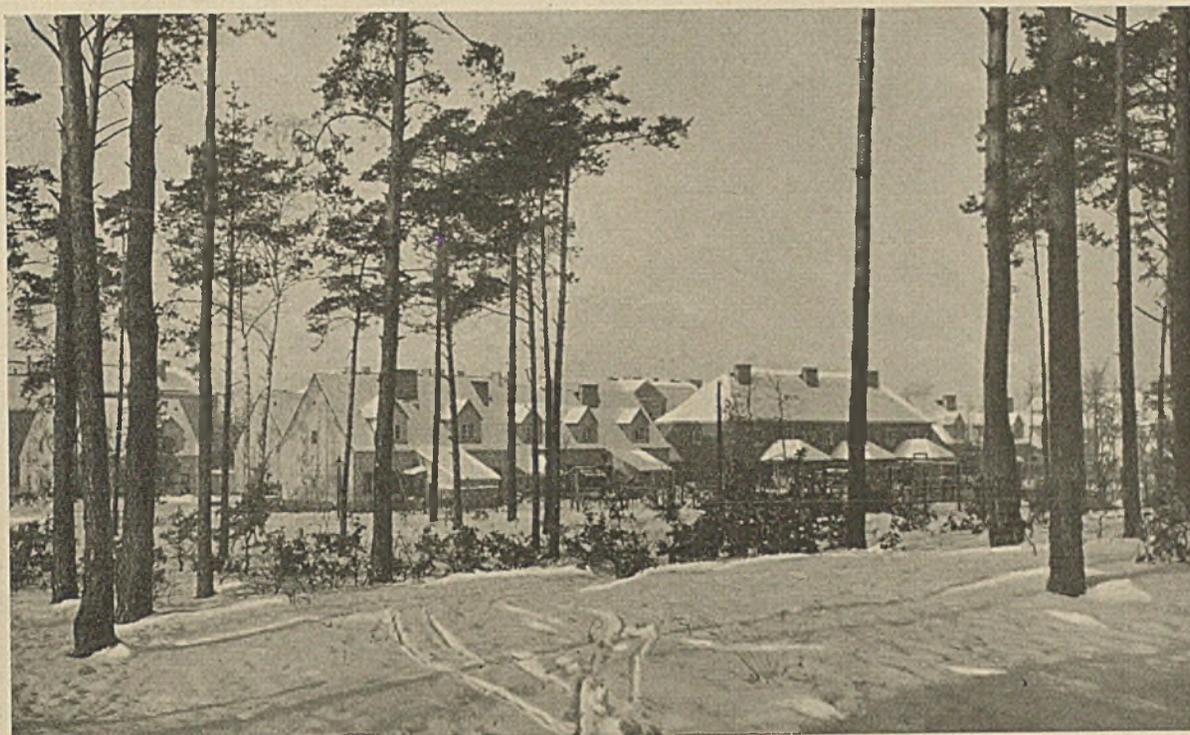


Arch. Reg.-Bmstr. a. D. Hans Hertlein-Berlin

Baublock A

fenster an den mehrstöckigen Häusern sind grün gestrichen, die der Kleinhäuser braun. Die feine Zusammenstimmung der Farben verleiht der in den dunklen Kieferwald eingebetteten Siedlung ein äußerst freundliches Ansehen. Während die Kleinhäuser in ihrer Schlichtheit ohne Zwang und Absicht den Charakter der im 18. Jahrhundert entstandenen einstöckigen Siedlungshäuser der Mark Brandenburg nahe kommen, auf die erst neuerdings die allgemeine Aufmerksamkeit der Freunde der Baukunst gelenkt worden ist, beobachten wir in der Komposition und Gruppierung wie in der Einzelbehandlung der mehrstöckigen Bauten, in dem belebenden Moment der Farbe und der leicht vorspringenden hellgetönten Faschen, Einfassungen und Streifen eine vielleicht unbewußte Einwirkung der süddeutschen Putzarchitektur. Aehnlich übrigens wie in dieser Schöpfung des Bayern Hertlein bezeugt eine andere vor einem Jahrzehnt entstandene bahnbrechende Siedlung der Berliner Gegend,

Bauten zwischen die dreistöckigen Blocks am Rohrdamm, die runden turmartigen Erker an den Ecken der den Eingang am Rohrdamm flankierenden Blocks, die zu zweien geordneten rundbogigen Oeffnungen der loggiaartigen Vorplätze, auf der Rückseite die Anlehnung der gerundeten Balkons beiderseits an den Vorsprung des Treppenhauses u. a. Ganz vereinzelt sind an den Fronten am Rohrdamm neben diesen rein architektonischen Mitteln hie und da bescheidene Bauornamente, Reliefmedaillons und reizende Schlußsteine, die ersteren von Hosaeus, die letzteren von Wackerle hinzugezogen. Höhe, Ausdehnung, Maße und Umriss der Häuser sind mit glücklichem Maßgefühl zu dem Verhältnis der Plätze und Plätzchen abgestimmt. Das zeigen die Plätze am Rohrdamm mit der gestreckten Masse der einspringenden drei- und zweistöckigen Häuser ebenso wie die kleineren Plätze mit den Kleinhäusern, deren einer mit dem Gebäude des Beamten-Konsumvereins auf der Ecke und einem Brun-



Arch. Reg.-Bmstr. a. D. Hans Hertlein - Berlin

Blick auf die Reihengruppe von Osten



Arch. Reg.-Bmstr. a. D. Hans Hertlein-Berlin

Teilansicht mit Reihenhaushgruppen



Arch. Reg.-Bmstr. a. D. Hans Hertlein - Berlin

Reihenhausgruppe Typ I

nen im Winkel ein reizendes Bild ergibt. Ueberhaupt empfindet man beim Anblick dieser Siedlung in der Landschaft ebenso wie beim Durchwandeln der Straßen und Wege das erfreuliche Bewußtsein, daß hier trotz der Erfüllung aller praktischen Notwendigkeiten die in der Siedlungsaufgabe liegende Gefahr des öden Schematismus und der Gleichmacherei vermieden und, freilich ohne Absicht und Sentimentalität, ein kraftvoller Sinn für das Persönliche, das Individuelle und Gemütliche der eigentümlichen deutschen Wohn- und Lebensweise sich betätigt.

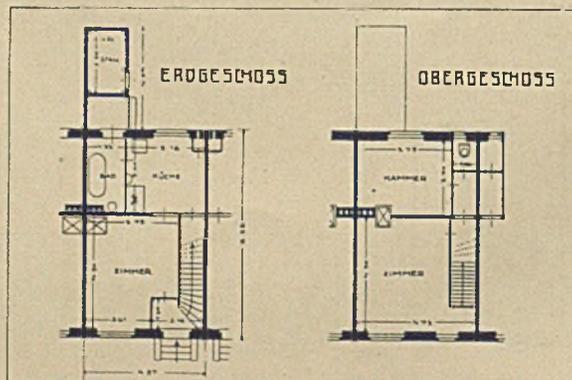
Ueber die innere Einteilung und Anordnung der Wohnungen seien unter Verweisung auf die Grundrisse folgende kurze Angaben gestattet. Die Blocks A bis G haben ihren Mittelpunkt in dem Block A.

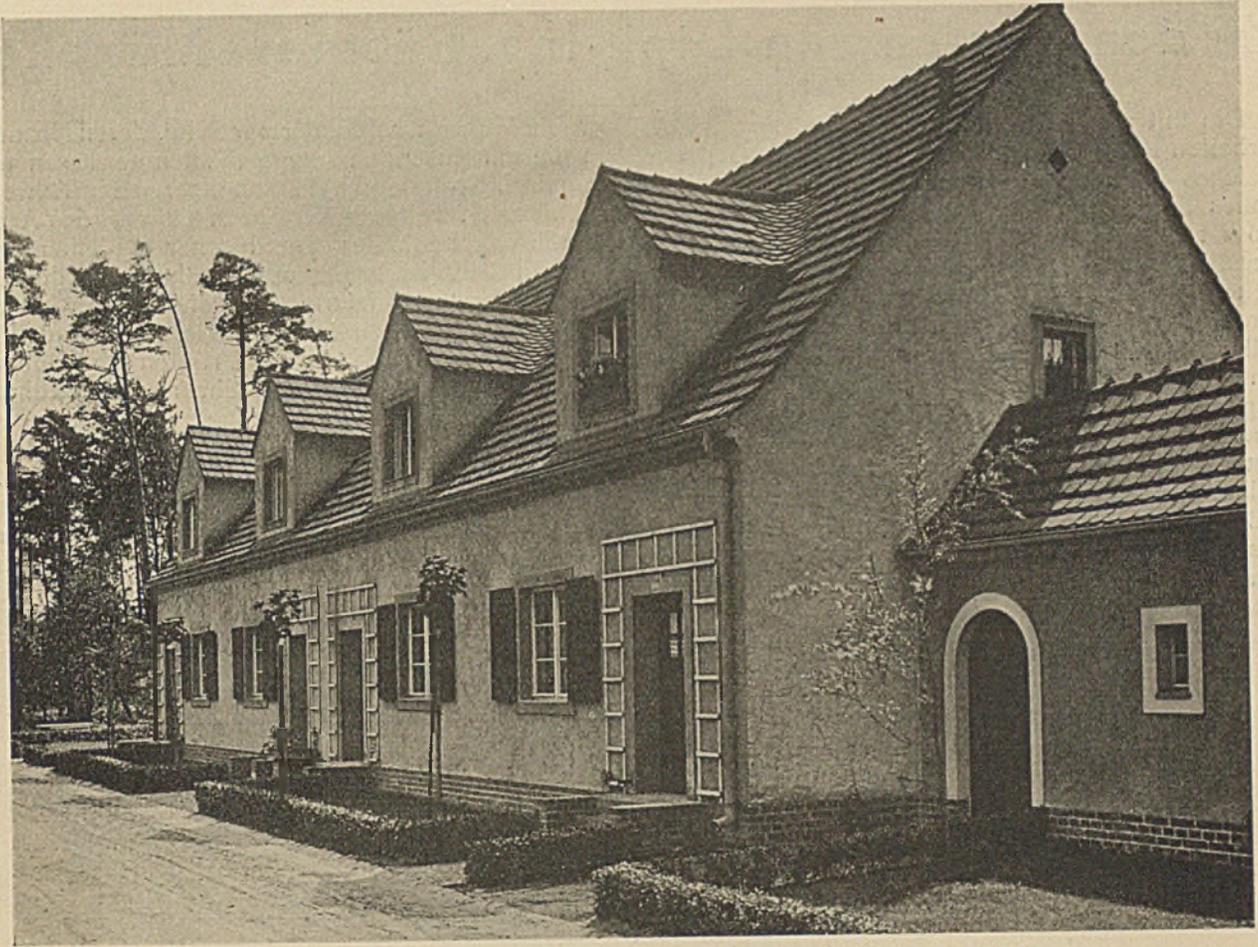
Dieser gliedert sich in einen zweigeschossigen kleineren Mittelteil, dessen architektonisch hervorge-

hobener Mitteleingang die Symmetrieachse der gesamten Gruppe bezeichnet, und in zwei höhere, etwas vortretende Seitenteile.

Die seitlichen Teile haben je zwei und der Mittelteil nur ein an der Hinterfront gelegenes Treppenhaus. Von jeder Treppe aus sind in jedem Geschoss zwei Wohnungen zugänglich. Im ganzen enthält dieser Mittelblock 20 Dreizimmerwohnungen und zwei Einzimmerwohnungen im Keller und im Dach des Mittelbaues. Die übrigen Blocks haben annähernd die gleiche Zahl von Wohnungen. Die meisten Wohnungen haben ein Badezimmer. Die Küchen und Badezimmer liegen stets nach hinten neben den Treppenhäusern.

Bei den Wohnungen der Kleinhäuser kommen drei Typen vor. Typ I und II haben im Erdgeschoß Zimmer, Küche und Bad, im Obergeschoß zwei Zimmer, außerhalb des Hausflurs einen Stall. — Typ I hat





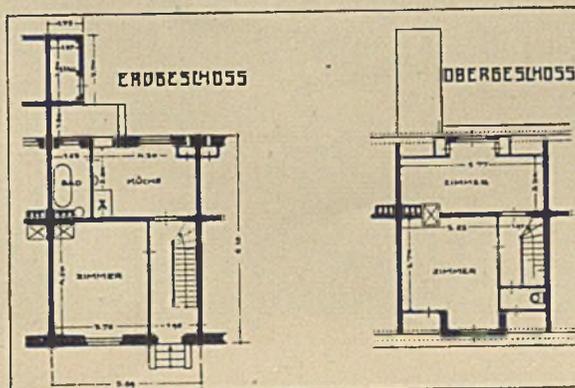
Arch. Reg.-Bmstr. a. D. Hans Hertlein-Berlin

Reihenhausgruppe Typ. II

ein voll ausgebautes Obergeschoß, während Typ II nur eingebautes Dachgeschoß mit DrempeI besitzt. Typ III hat ebenfalls ein voll ausgebautes Obergeschoß, doch geht der Zugang zur Küche durch das Zimmer und die Treppe liegt nicht frei, wie bei den anderen beiden Typen, wodurch die Front schmaler und die Küche kleiner wird. Der Blick in die Straße mit den Kleinbauten zeigt, wie der Wechsel zwischen eingeschossigen, mit hohen Dachkern besetzten Häusern und zweigeschossigen Häusern die Fluchten abwechslungsreich macht. Durch die Stall-Anbauten wird der Eindruck an den Seiten und auf den Rückseiten noch bereichert.

Hinter den Kleinhäusern sind Hausgärten, zu jedem Hause von 200 bis 300 Quadratmetern, die bereits nach wenigen Jahren durch die fleißige Hand der Bewohner in ein blühendes Paradies von Obst-, Gemüse- und Blumengärten umgewandelt sind. Hinter den mehrgeschossigen Häusern der Blocks am Rohrdamm sind Rasenplätze zum Wäschetrocknen und als Kinderspielplätze und kleinere Gartenstücke abgeteilt. In der Mitte zwischen den Gärten der Kleinhäuser und denen der Etagenhäuser der Blocks zieht ein Weg zur Bewirtschaftung der Gärten hindurch.

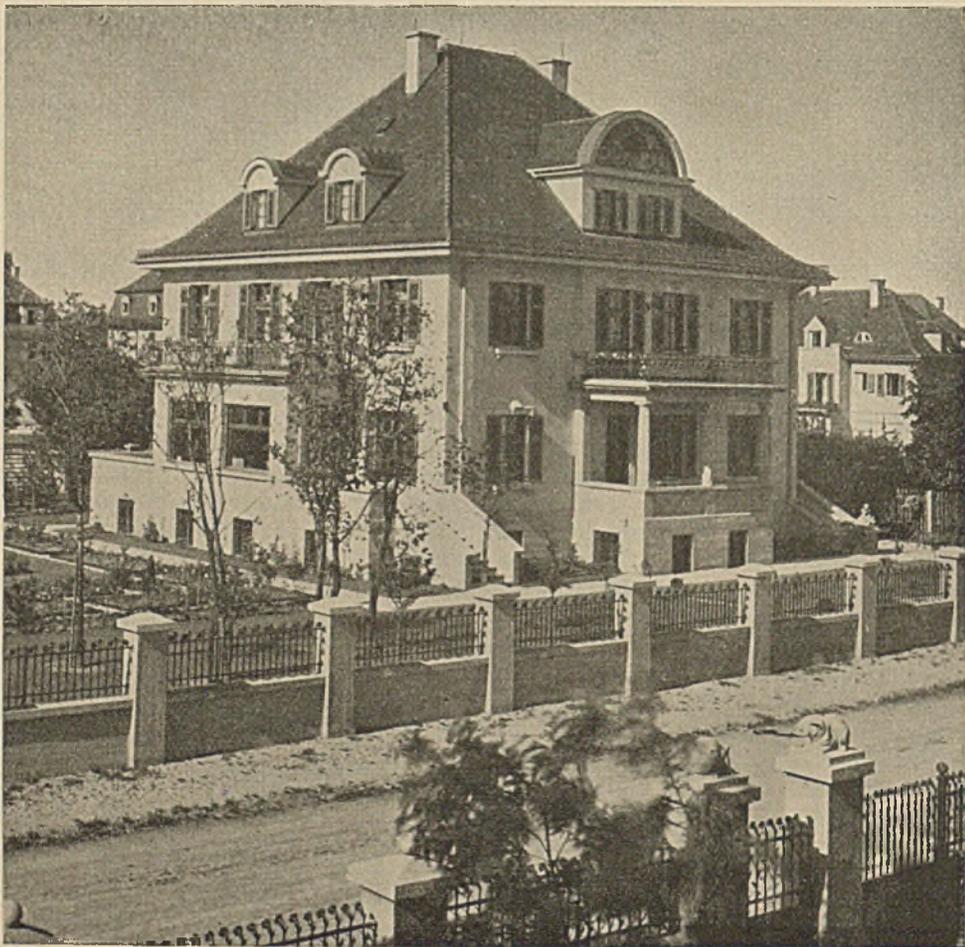
Prof. Hermann Schmitz.

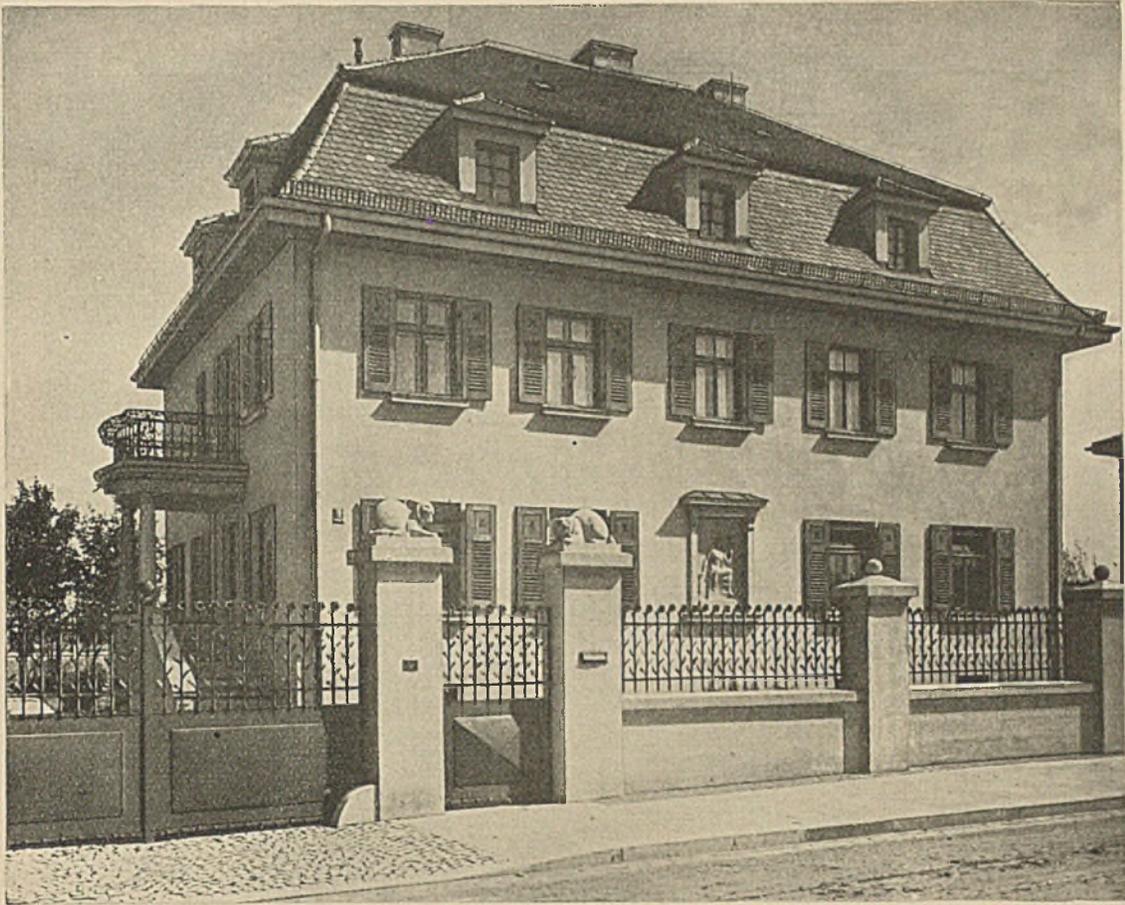


Zu den Bauten von Dipl.-Ing. Büttner - München

Die mit unseren Abbildungen wiedergegebenen Arbeiten Büttners zeigen ein besonderes Gepräge, welches vornehmlich bedingt ist durch ein liebevolles Eingehen auf die Intensionen des Bauherrn. So ist in dem Hause Wasserburgerstraße 3 die berufliche Betätigung als Webereibesitzer in weitgehendem Maße betont, während im Hause Möhlstraße 7 in entsprechender Weise die Freude am edlen Weidwerk hervorgehoben ist. Aehnlich findet im Hause Wasserburgerstraße 2 die Vorliebe des Eigentümers für deutsche Literatur und Musik deutlich Ausdruck. Ueberall jedoch kommt dabei eine Eigenart Büttners zur Geltung, die sich in seiner Vorliebe für vaterländische Motive erkennen läßt. Seine Gestalten sind entweder der germanischen Sagenwelt direkt entnommen oder geben Darstellungen deutscher Epen — z. B. Hermann und Dorothea als Symbol deutscher Häuslichkeit — wieder. Bei der Ausführung standen ihm dabei er-

probte Münchner Künstler zur Seite, deren Nennung in diesem Zusammenhange nicht unterlassen werden darf. So stammen die Schnitzereien im Anwesen Möhlstraße, welche nach einem Entwurf des Architekten von Bildhauer Ernst Fischer modelliert wurden, in der Ausführung von Bildhauer Rudolf Leibinger. Ersterer lieferte auch die Modelle zu den plastischen Arbeiten in der Diele. Das Modell für die Plastik an der Haustüre fertigten die Bildhauer Düll und Petzold, seine Ausführung die Bildhauer Finster und Schuhmann. Die Herstellung des schmiedeisernen Gitters an der Eingangstüre lag in den Händen von Kunstschlosser Frohnsbeck. Mit der Ausgestaltung der Diele im Anwesen Wasserburgerstraße 2 nach dem vorliegenden Entwurf des Architekten waren ebenfalls die Bildhauer Düll und Petzold (Modellierung) und Finster und Schuhmann (Ausführung) beauftragt. Die Glasmalereien fertigte die Münchner Werkstätte F. X. Zettler.



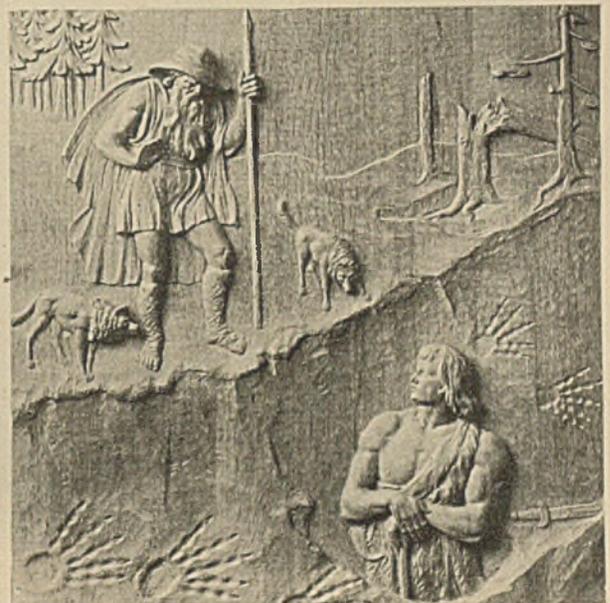


Arch. Dipl.-Ing. Büttner-München

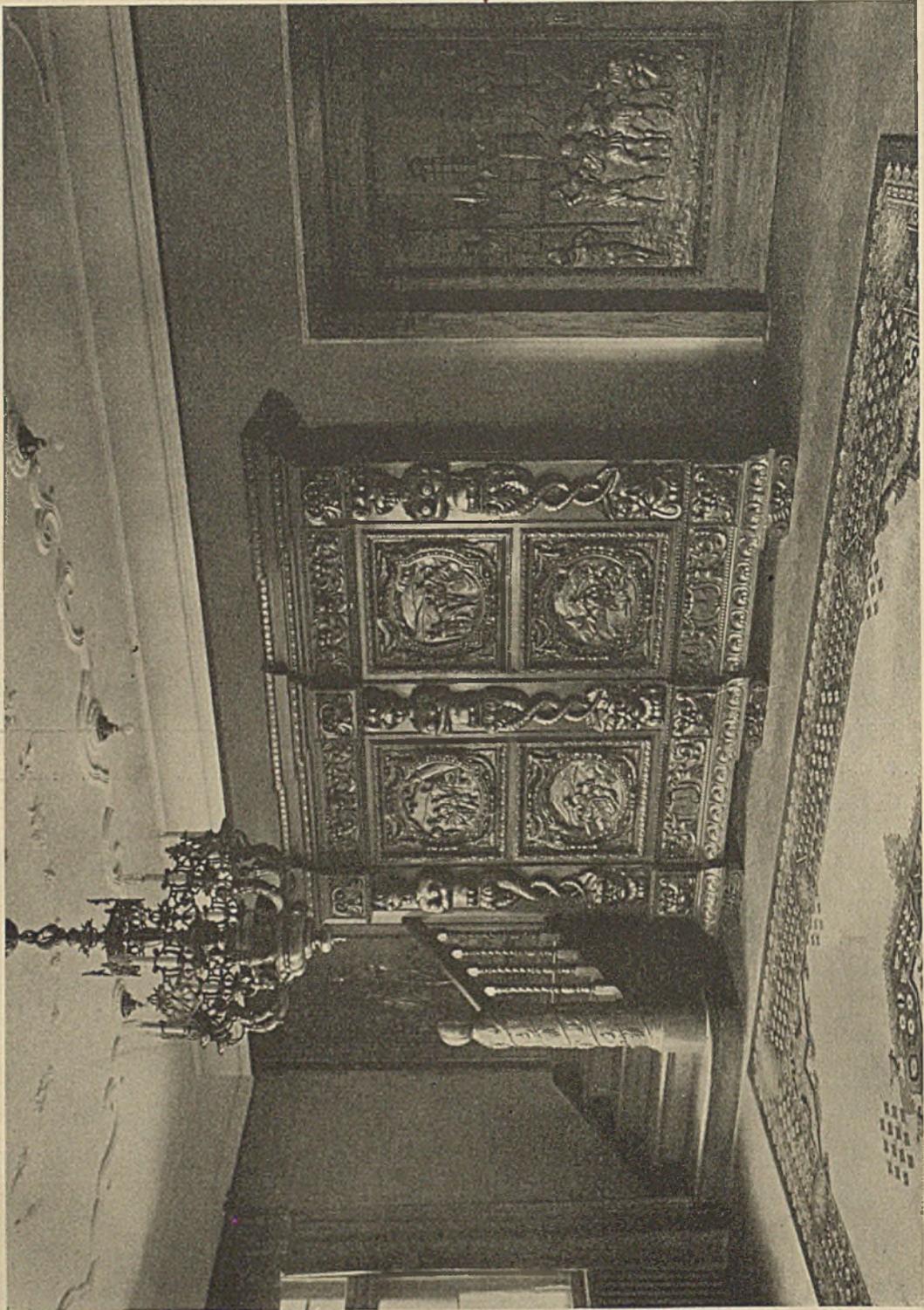
Haus Wasserburgerstraße 3



Arch. Dipl.-Ing. Büttner-München

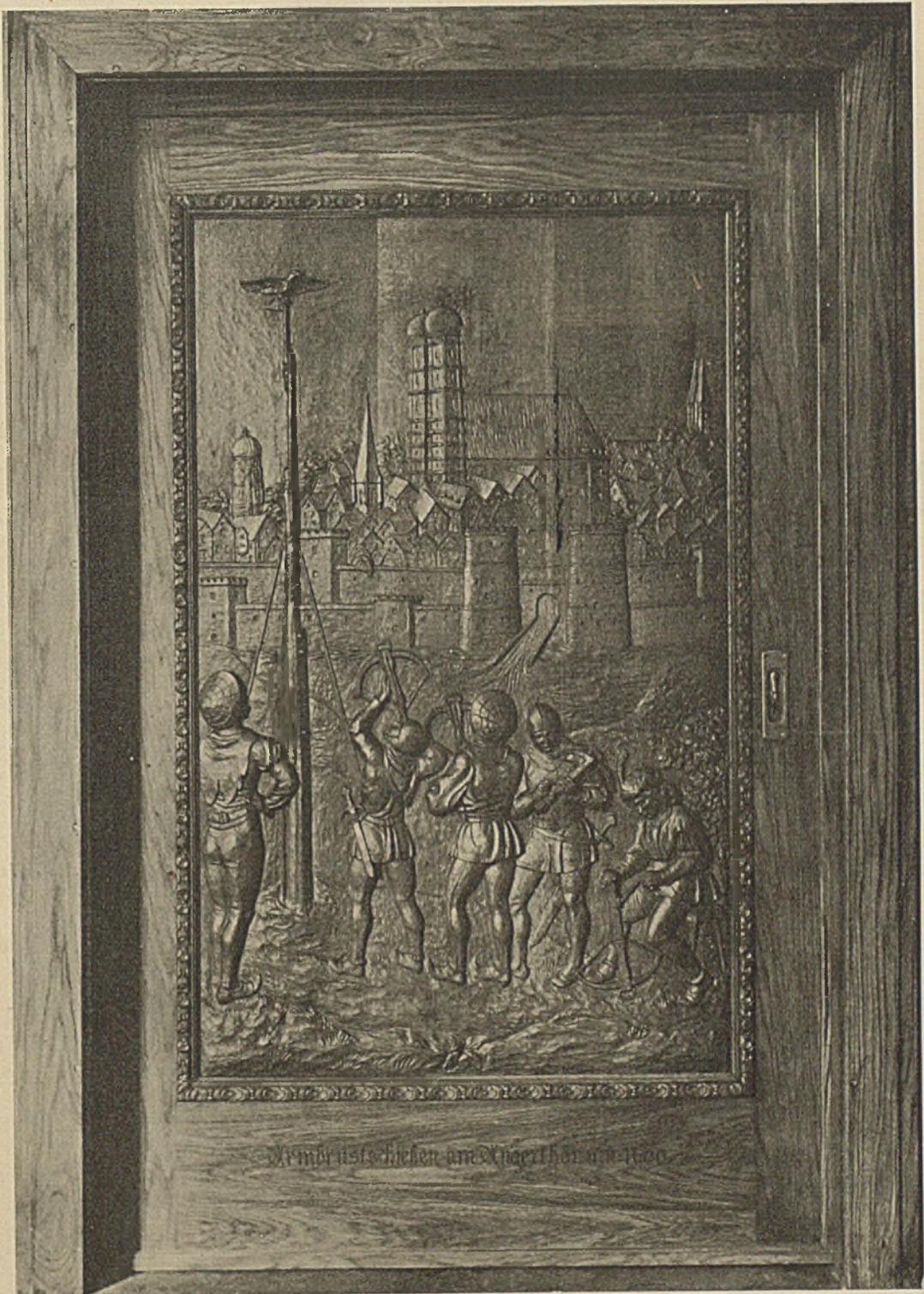


Türfüllungen im Hause Wasserburgerstraße 2



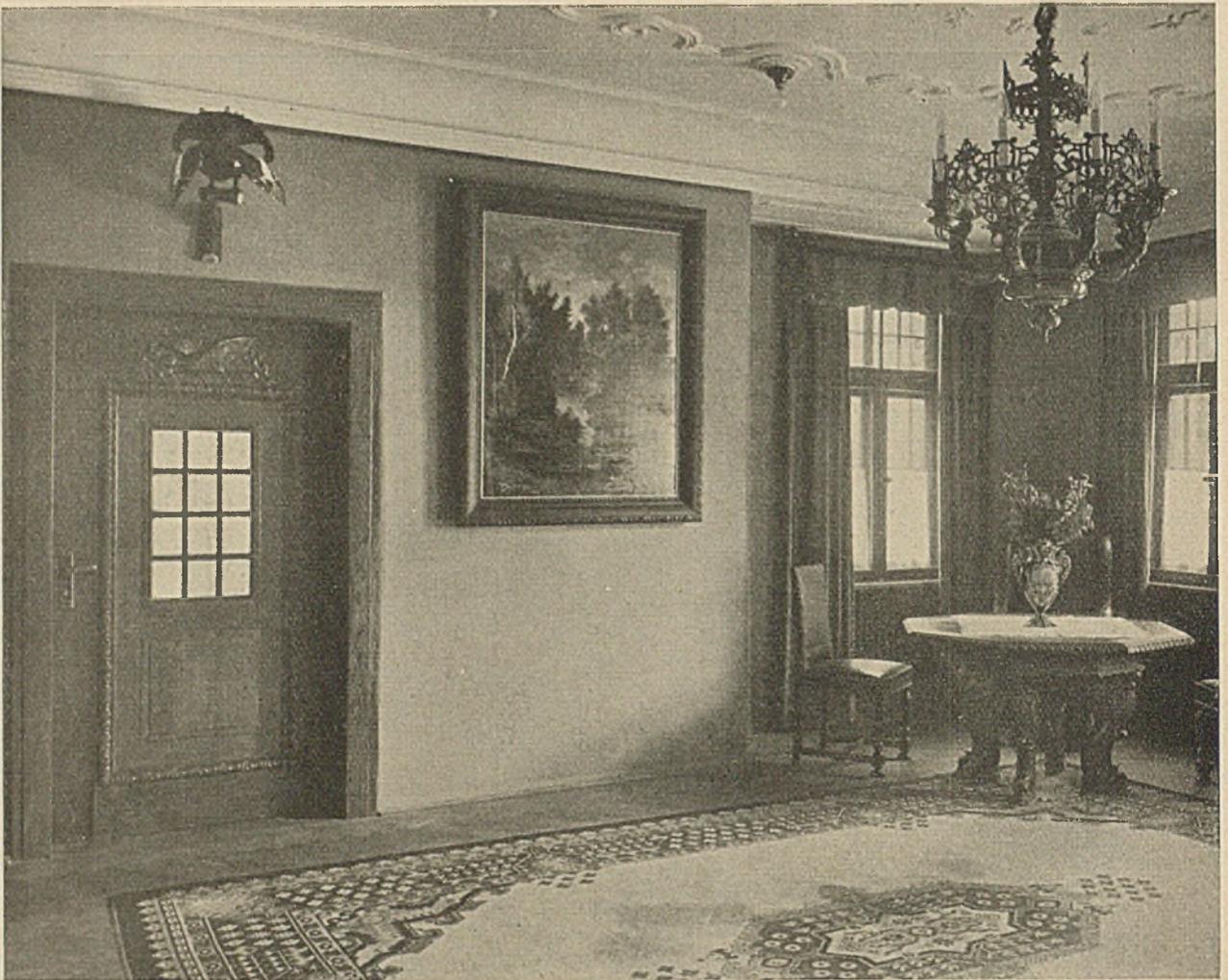
Diele im Haus Möhlstraße 7 (Teilansicht)

Arch. Dipl.-Ing. Büttner-München



Arch. Dipl.-Ing. Büttner - München

Haus Möhlstraße 7 — Türe in der Diele



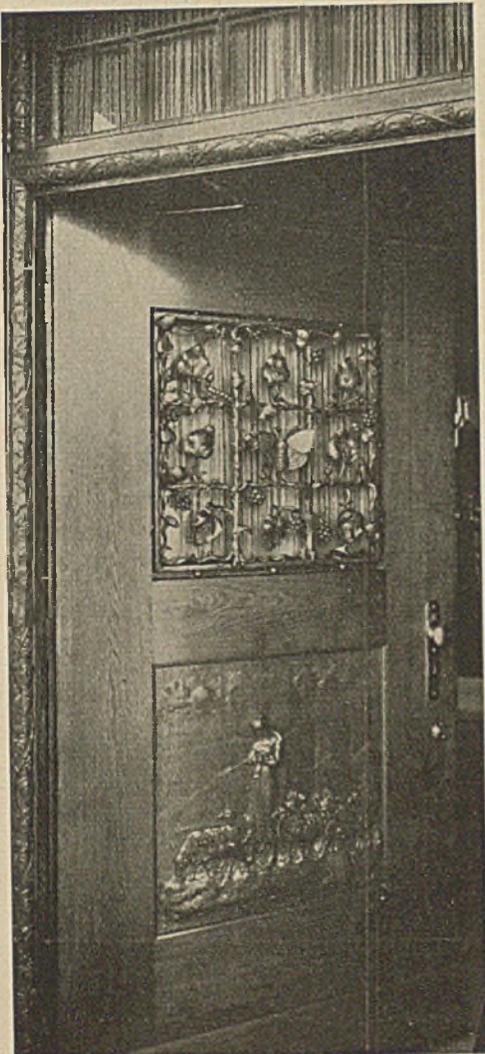
Arch. Dipl.-Ing. Büttner - München

Diele im Haus Möhlstraße 7 (Teilansicht)

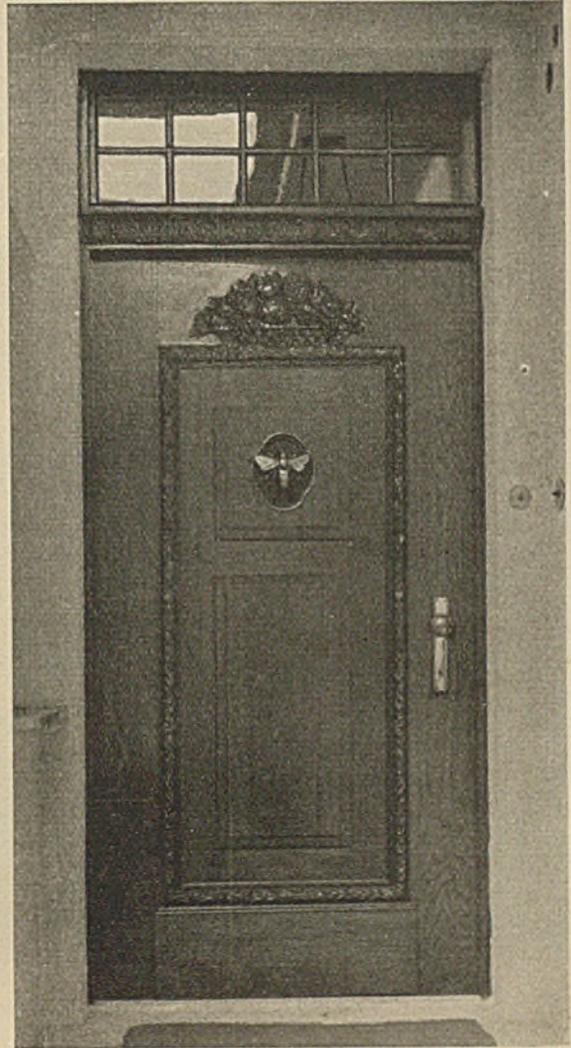


• Arch. Dipl.-Ing. Büttner-München

Haus Möhlstraße 7 — Türdetail



Arch. Dipl.-Ing. Büttner - München



Türen im Haus Möhlstraße 7







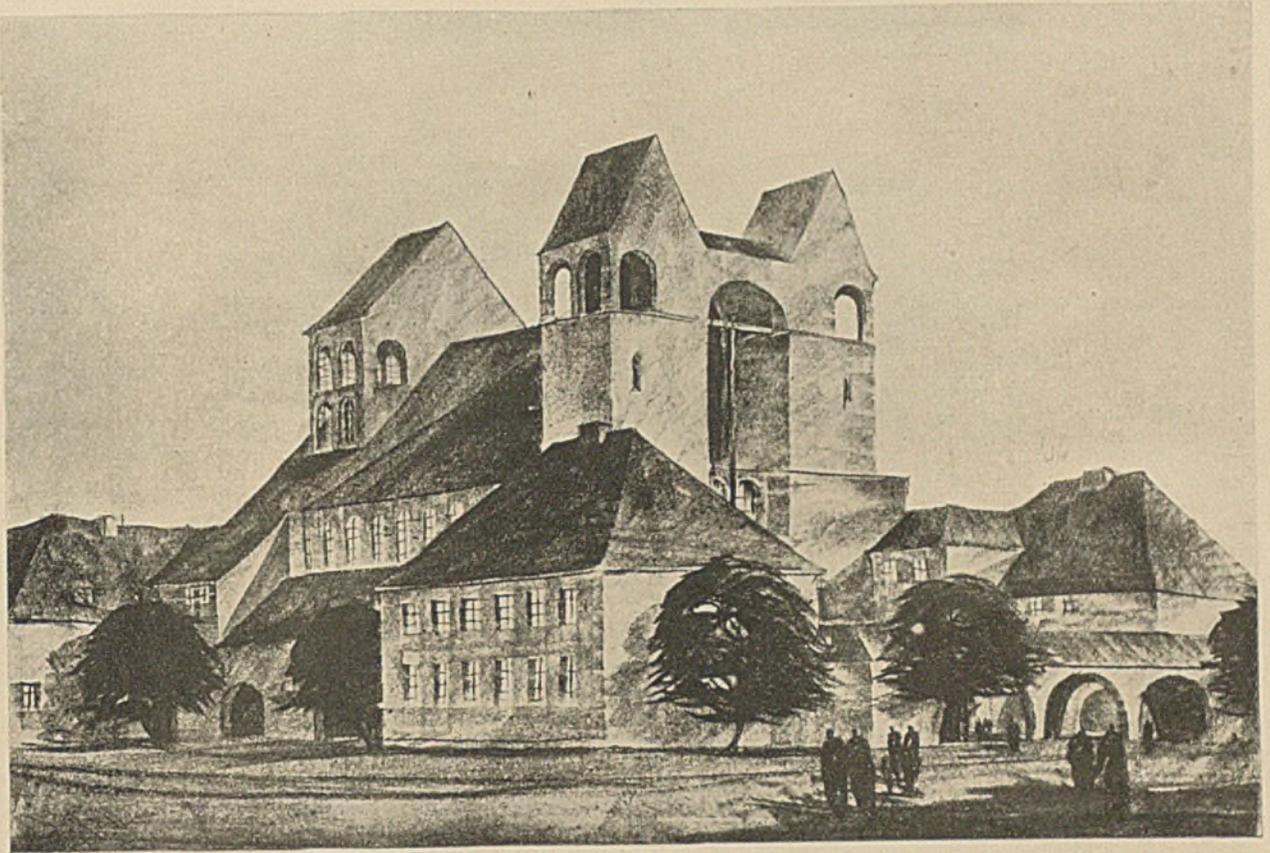


Abb.1. 1. Preis. Motto „Scholle“

Ansicht von Süd-Osten — Verfasser Prof. Dr. Clemens Holzmeister - Wien

St. Martin in Nürnberg — Das Wettbewerbs-Ergebnis

Die Gesellschaft für Christliche Kunst E.V. hat am 16. September 1925 einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine neue katholische St.-Martins-Kirche mit Pfarrhaus, Jugendheim, Jugendhort und Schwesternwohnung in Nürnberg unter den Mitgliedern der Gesellschaft und Nürnberger Architekten ausgeschrieben, mit dem 15. Dezember 1925 als Einlieferungsziel. — In der Ausschreibung heißt es:

1. Lage des Bauplatzes. Die Kirche kommt in einen neuen Stadtteil zu stehen. Dieser Stadtteil ist als Anlage von dreigeschossigen Wohnhäusern projektiert. Die Straßenzüge sind noch nicht geführt; die Umgebung des Bauplatzes ist noch völlig unbebaut. Der Bauplatz grenzt im Westen an den Nordbahnhof. Die Anordnung der Baugruppe bleibt dem Architekten überlassen. Durch das erst zu erbauende Pfarrhaus dürfen jedoch die jetzigen Eingänge zur Notkirche nicht versperrt werden. Nach dem Pfarrhaus wird der Bau des Jugendheims in Angriff genommen, zuletzt der Kirchenbau. Während des Baues der Kirche könnte das Jugendheim vorübergehend als Notkirche benützt werden. Die Gruppierung Pfarrhaus-Jugendheim soll so angeordnet werden, daß keine unmittelbare Verbindung besteht, eventuell durch Scheidung mittels eines Bogen-

ganges, um die Ruhe des Pfarrhauses so wenig wie möglich zu stören.

2. Stil. Ein mittelalterlicher Stil wird nicht gewünscht; sonst bleibt dem Künstler völlig freie Hand. Die Gruppe soll sich durch vornehme Ruhe und Würde auszeichnen.

Für die Dimensionierung der Baumassen war in erster Linie die für Sitz- und Stehplätze erforderliche Nutzfläche von 640 qm bestimmend. Die Gänge mit 256 qm waren so anzuordnen, daß im Kirchenraum Prozessionen abgehalten werden können. Weiter waren vorzusehen: der Chor, eine Herz-Jesu-Kapelle, eine geräumige Orgelempore für 80 bis 100 Sänger, 3 Altäre, eine von allen Plätzen gut sichtbare Kanzel an der Evangelienseite, 6 Beichtstühle und die Nebenräume, sodann weiterhin ein Pfarrhaus bis zu 3 Wohngeschossen, ein Jugendheim mit Saal und Gastraum, Theaterbühne, Wirtschaftsbetrieb und Nebenräumen. Der große Saal des Jugendhorts sollte wenn möglich in Verbindung mit dem Saal des Jugendheims gebracht werden können, darüber zwei Wohngeschosse mit eigenen Zugängen.

Während durch die genauen Angaben über den Platzbedarf die Flächenentwicklung bestimmt war, sollte durch die Beschränkung der Baukosten, ins-

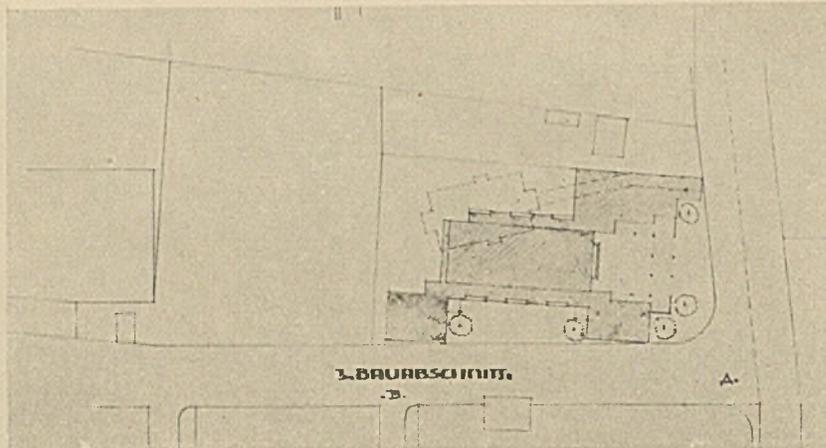


Abb.2. Motto
„Scholle“

Lageplan

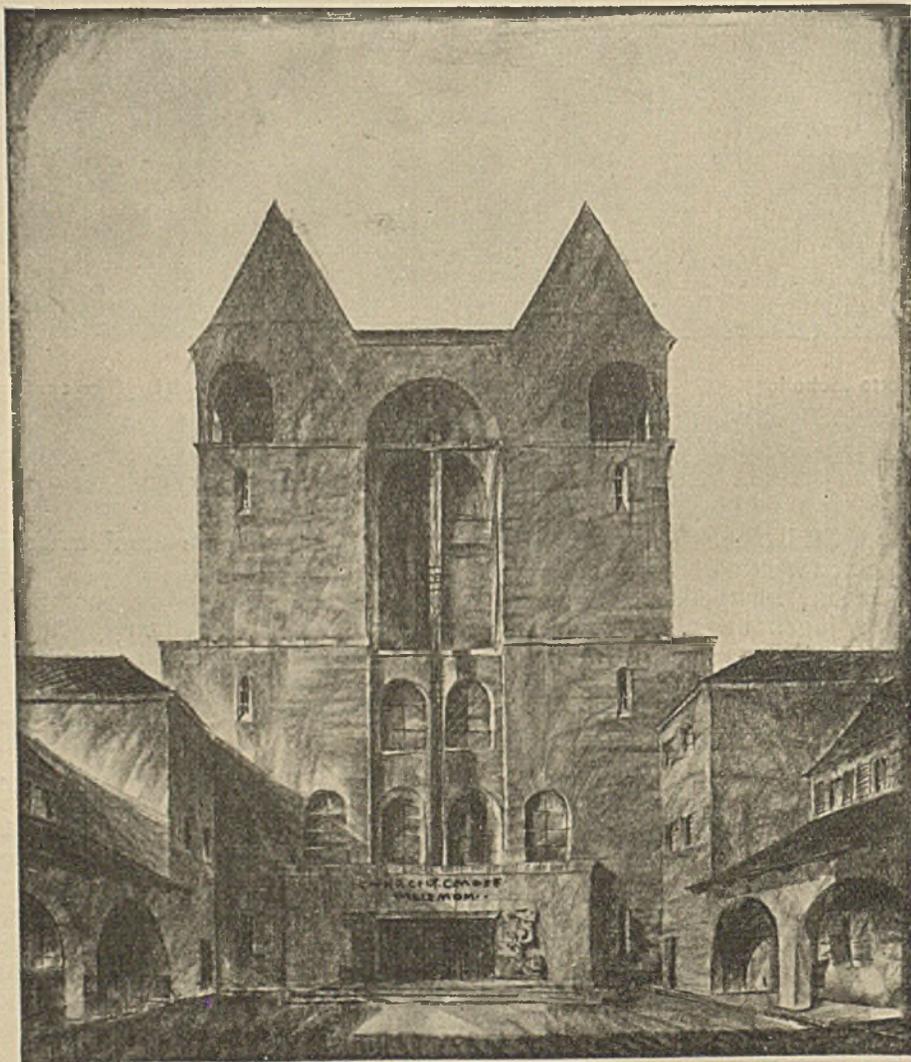


Abb.3. Motto
„Scholle“

Schaubild
von Osten

besondere für die Kirche auch der Höhenentwicklung mit Rücksicht auf die finanzielle Durchführbarkeit des Bauvorhabens eine gewisse Grenze gesteckt werden. Für die Kirche waren 600.000 Mark vorgesehen. Der Berechnung waren für den Raum der

Kirche selbst 30 Mark pro Kubikmeter und des Turmes 75 Mark pro Kubikmeter zugrunde zu legen. Jedoch sollten Entwürfe, welche die angegebenen Summen nicht wesentlich überschritten, vom Wettbewerb nicht ausgeschlossen werden. Einer den

Abb. 4. Motto „Scholle“

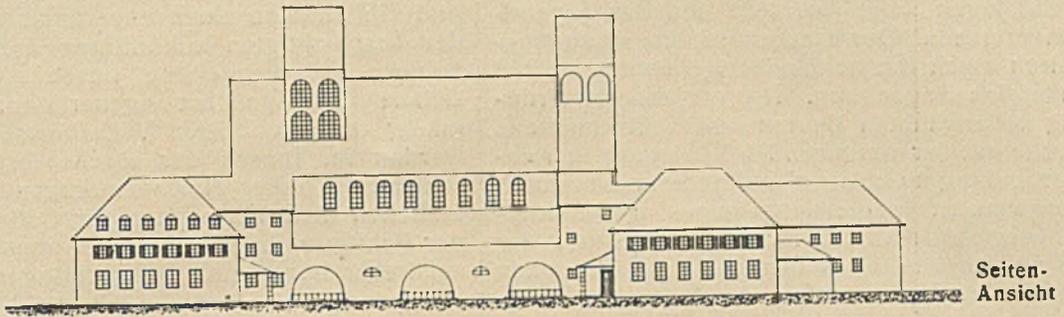


Abb. 5. Motto „Scholle“

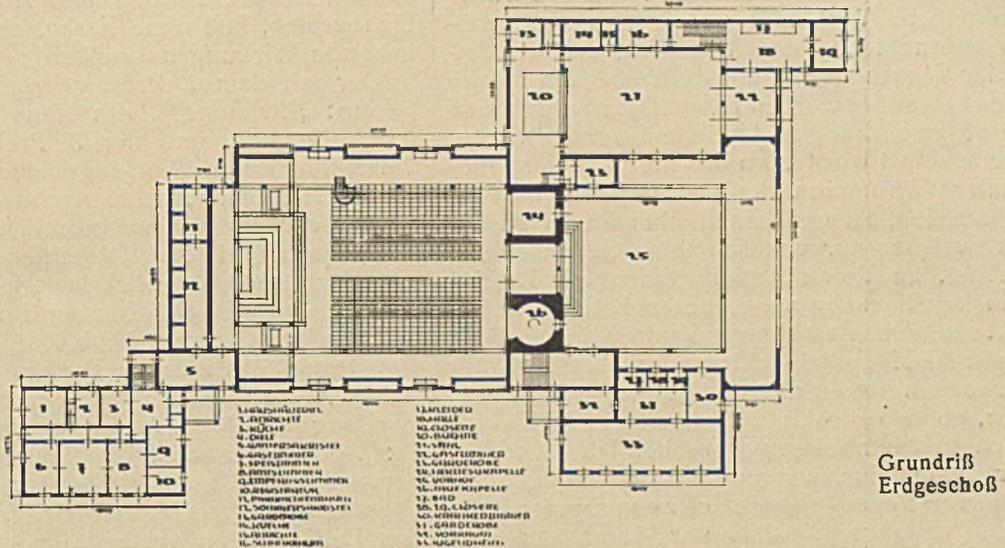
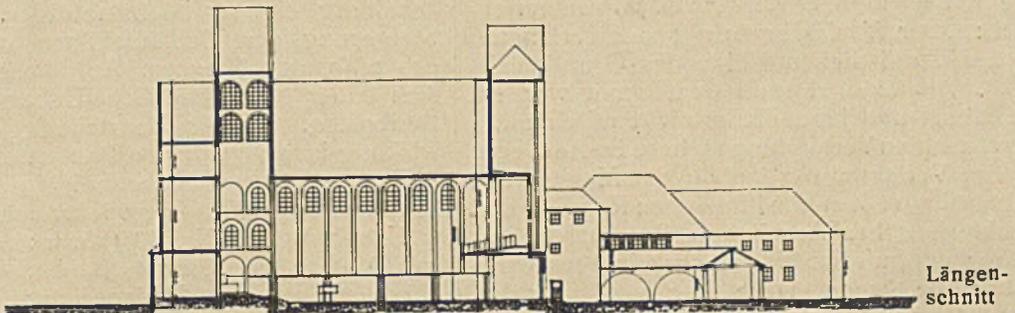


Abb. 6. Motto „Scholle“



Wettbewerbsbedingungen in allen Punkten entsprechenden Bearbeitung der Aufgabe stellte sich vor allem die Schwierigkeit entgegen, mit einer verhältnismäßig geringen Bausumme auf einem nicht sehr günstig gestalteten Bauplatz mehrere Raumgruppen in gewünschter gegenseitiger Verbindung (Jugendhort — Jugendheim) bzw. Trennung (Pfarrhaus — Jugendheim) anordnen zu können und doch eine Baugruppe zu schaffen, welche sich durch vornehme Ruhe und Würde auszeichnen soll. Die eingehende Betrachtung der fast durchwegs auf hohem künstlerischen Niveau sich bewegenden Arbeiten ließ erkennen, wie auf verschiedenen Wegen versucht wurde, etwas Brauchbares zu schaffen, ohne allzusehr gegen die Bedingungen

oder das praktische Interesse des Bauherrn zu verstoßen. Die Kritik und die Preisverteilung durch das Preisgericht erfolgte fast einstimmig und suchte vor allem den künstlerisch besonders bemerkenswerten Arbeiten zum Siege zu verhelfen.

Der erste Preis wurde dem Projekt Nummer 74 (Motto: „Scholle“) Professor Clemens Holzmeister-Wien zuerkannt (Abb. 1 bis 8). Die künstlerische Ausnahmestellung und Bedeutung des Projektes rechtfertigen die Wiedergabe der Ausführungen des Verfassers und des Preisgerichts. — In der Erläuterung des Entwurfs heißt es: „Der Verfasser orientierte die Kirche mit der Hauptfront gegen die Hauptverkehrsstraße. Der Kirche wurde ein Vorplatz vorgelegt, gebildet durch die Kirchen-

front, das Jugendheim einerseits und den Jugendhort andererseits. Der Kirchenvorplatz ist zugänglich durch einen die beiden letztgenannten Bauten verbindenden Bogengang. Die projektierte Gruppierung der erwähnten Bauten bezweckt einerseits die Kirche mit der umgebenden Bebauung in richtige Verbindung zu bringen und andererseits durch die vorgebauten Flügelbauten einen unveränderlichen Vergleichsmaßstab für die Hauptfront der Kirche zu schaffen. Aus dem gleichen Gedanken ergab sich eine Zusammenfassung der beiden Fronttürme zu einer einheitlichen in der Wirkung möglichst gesteigerten Baumasse. Das Pfarrhaus wurde in unmittelbare Verbindung mit den Sakristeiräumen gebracht und derart gestellt, daß der Anschluß der Verbauung auf der freibleibenden Fläche leicht bewerkstelligt werden kann. Damit ergab sich auch eine Platzwirkung an der Seitenfront der Kirche. Die Kirche selbst wurde, um das möglichste an monumentaler Wirkung innerhalb der gesteckten Grenzen zu erzielen, als ein einheitlicher Raum durchgeführt, welcher nur von schmalen Seitenschiffen begleitet ist, an deren Außenwänden die Beichtstühle in kapellenartig vorgebauten Nischen untergebracht sind. Das Presbyterium wurde hochgeführt und erhält die Hauptbeleuchtung von oben her. Der Sängerchor umgibt im oberen Geschosse das Presbyterium, so daß die Einheitlichkeit der Kulthandlung auch im Räumlichen vorgesehen ist. Der Verfasser erkannte keine zwingende Notwendigkeit, den Jugendhort mit dem Jugendheim zu verbinden und fügte das verlangte Gastzimmer derart an den Saalbau an, daß eine Vergrößerung der Saalfläche auf diese Art ermöglicht wird.“ Das Preisgericht sagt u. a.: „Der Verfasser bringt die verlangten Bauteile auf der östlichen Hälfte des Grundstücks unter. . . . Als Mangel muß bezeichnet werden, daß Jugendhort und Jugendheim nicht miteinander in der gewünschten Verbindung stehen. Im Außenraum gelingt dem Verfasser ein Aufbau der Massen von ganz eigenartig großem künstlerischen Reiz, so daß ein charakteristisches Architekturbild entsteht, das sich gut in die Bauweise Nürnbergs einfügen wird, obwohl es keine eigene starke Note hat.“ Für den Bauherrn ist vom Standpunkt der Ausführbarkeit an dem Projekt wohl die Lage des Saals und seiner Nebenräume hart an der Grundstücksgrenze etwas bedenklich, da zur Belichtung der Wirtschaftsräume erst das Lichtrecht zum Nachbargrundstücke geklärt werden müßte. Weiterhin ist eine bessere Verbindung vom Jugendhort zum Spielplatz bezw. Garten sicher zweckmäßig. Diese Angelegenheit läßt sich aber bei der endgültigen Bearbeitung des Projektes jedenfalls regeln und würde zurücktreten vor den sonstigen hervorragenden Eigenschaften der Arbeit, welche ihre Verwirklichung als sehr wünschenswert erscheinen lassen. Dies um so mehr, als der Verfasser die gewünschte vornehme Ruhe und Würde ohne wesentliche Ueberschreitung der verfügbaren Mittel zu erreichen vermochte, indem er der Kirche durch Vorlagerung von untergeordneten Baumassen

und Hilfsräumen einen unveränderlichen und von der beabsichtigten zukünftigen dreistöckigen Bebauung der Umgebung unabhängigen Maßstab sichert. Die zunächst eigenartigen, aber gesetzmäßig durchgebildeten Verhältnisse des Außen werden im Innern der Kirche fortgesetzt. Dem schlank in hoher Nische aufragenden Holzkreuz zwischen dem Türmpaar der Ostfront entspricht der lichtdurchflutete und über dem Kirchenraum aufstrebende, rhythmisch durch Bogenöffnungen zur Sängerempore unterteilte Chor. Man kann sich wohl denken, daß dieser Innenraum bei richtiger baulicher Durchbildung und Abstimmung in den Lichtwerten, fast ohne Farbe, eine große und erhebende Wirkung auszuüben vermag.

Der mit dem 2. Preis gekrönte Entwurf Nr. 24 (Motto: „Zwillinge“), von Hans Holzbauer, Architekt, München, und der 3. Preis Nr. 17 (Motto: „Martinus“) von Dipl.-Ingenieur G. Gsänger und Georg Holzbauer, beide Architekten in München, zeigen vor allem einwandfreie Grundrißlösungen. Jugendhort und Jugendheim liegen nebeneinander, von der Straße abgerückt, mit langer Front an der Südseite und anschließendem Spiel- und Tummelplatz an der Nordseite (Abb. 9, 10, 12, 13). Ueber den Innenraum des zweiten Preises sagt das Preisgericht: „Ganz besonders hervorzuheben ist die große Wirkung des Innenraumes.“ Vom 3. Preis heißt es: „Als sehr gut ist die Raumlösung der Kirche hervorzuheben, speziell die des Chores.“ Gegenüber dem 1. Preis erstreben der 2. und 3. die in den Bedingungen verlangte vornehme Ruhe und Würde der Baumassen nicht durch Zwischenschaltung eigener Maßstabträger, sondern durch Steigerung der Gebäudehöhen und Vermehrung des umbauten Raumes. Auf diese Weise ergeben sich leider ganz erhebliche Ueberschreitungen der Baukosten. Für die Beurteilung der Innenraumwirkung im ausgeführten Bau ist ein Vergleich des 2. Preises etwa mit der belobigten Arbeit Motto „St. Martin in Nürnberg“ lehrreich.

Ueber Ankauf Nr. 40 (Motto: „Große Gärten“) von Diplom-Ingenieur R. Steidle, Architekt B.D.A., München, sagt das Preisgericht: „Wenn der Verfasser sich von der Anlehnung an historische Stile auch nicht freimachen konnte, so ist doch der Innenraum der Kirche als vorzüglich gelungen und monumental zu bezeichnen.“ Ueber Ankauf Nr. 57 (Motto: „A und O“) von Bauamtmann E. List, Bauamtmann Julius Schneider und Referendar L. Wambsgans, sämtliche in Amberg: „Das Projekt zeichnet sich besonders durch seine Einfachheit aus und wirkt dadurch überraschend.“ Der empfohlene Ankauf Nr. 75 (Motto: „St. Martin II“) von Karl Behringer, Architekt B. D. A., Nürnberg, und Nr. 21 (Motto: „Umgang“) von Architekt Professor Friedrich Fuchsberger, Architekt Professor Wilhelm Käb zeichnen sich durch guten Massenaufbau aus. Ueber Projekt Nr. 14 (Motto: „St. Martin in Nürnberg“) von Regierungsbaurat G. W. Buchner, Pasing, Mitarbeiter Diplom-

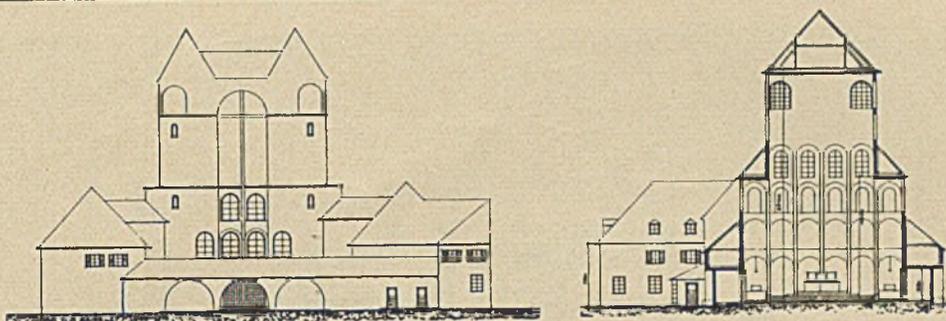


Abb.7. Motto „Scholle“

Ost-Ansicht und Querschnitt

Ingenieur K. Fackler, München, heißt es: „Die Orientierung der Baugruppe ergibt malerische Platzwirkungen. Die Grundrisse sind einfach und übersichtlich. Das Aeußere ist gut abgewogen, jedoch erregt die Behandlung des Giebels an der Ostseite und dieser selbst Bedenken.“ (Abb. 11, 16.) Es

ist dies wohl eine der wenigen Arbeiten, welche alle Bedingungen einwandfrei erfüllen und nicht über den Rahmen der gestellten Aufgabe hinausgehen. Projekt Nr. 32 (Motto: „Domus Domini“) von Baurat R. Bosslet, Architekt B. D. A. in München, wird vom Preisgericht als eigenartige und gute, aber

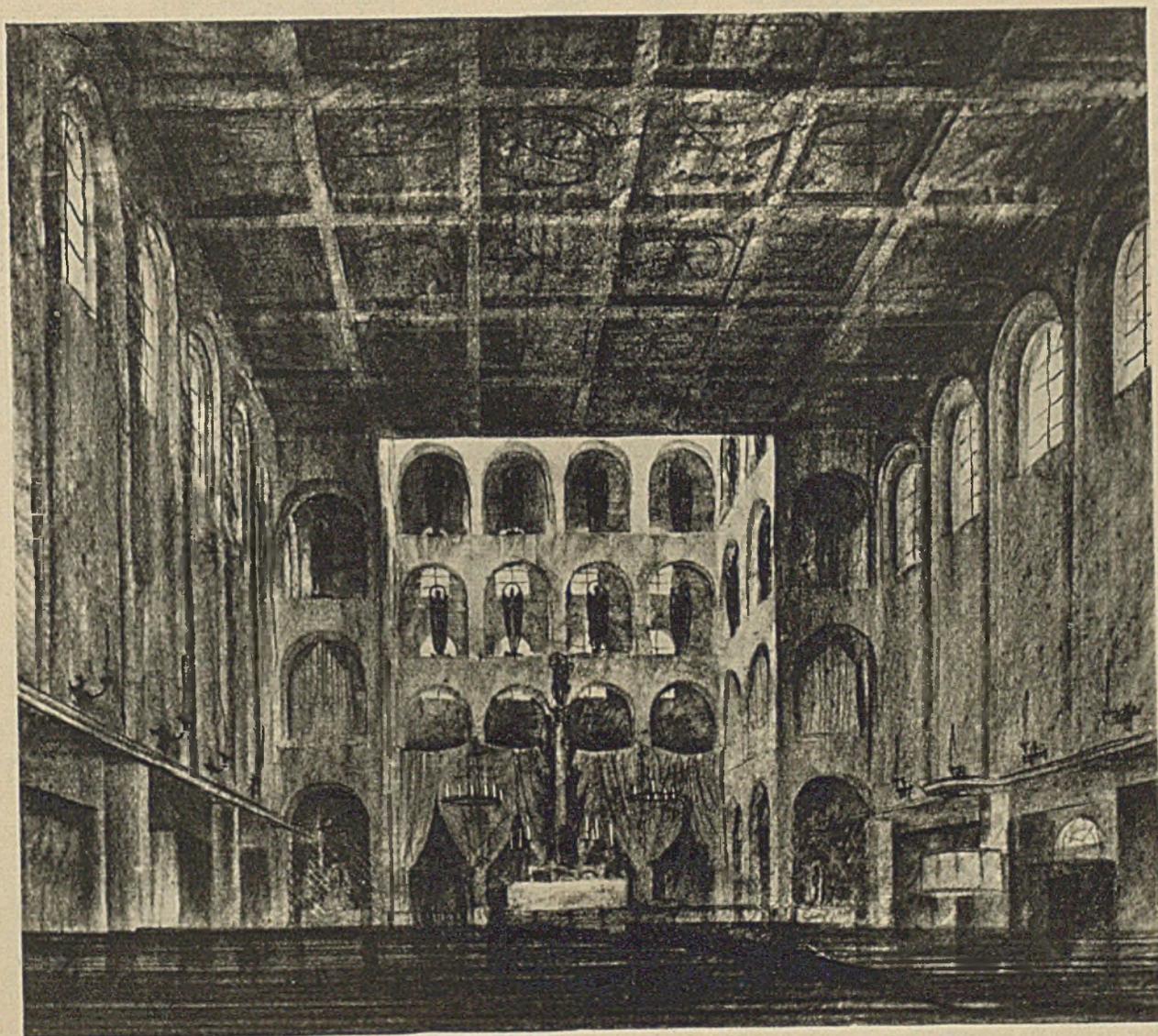


Abb. 8. Motto „Scholle“

Ansicht des Kirchenraumes

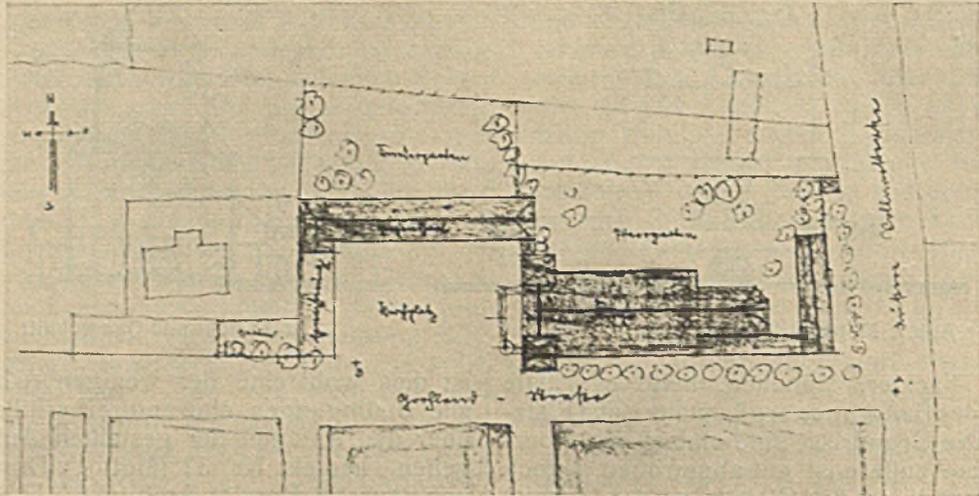


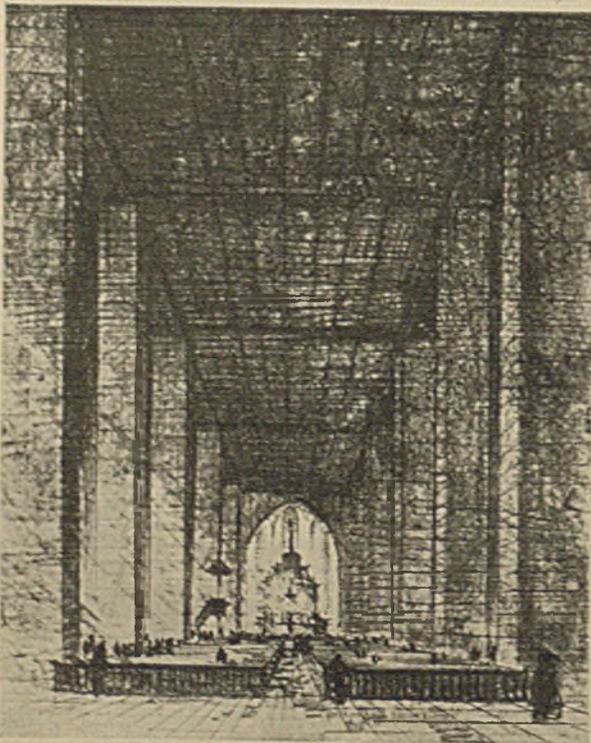
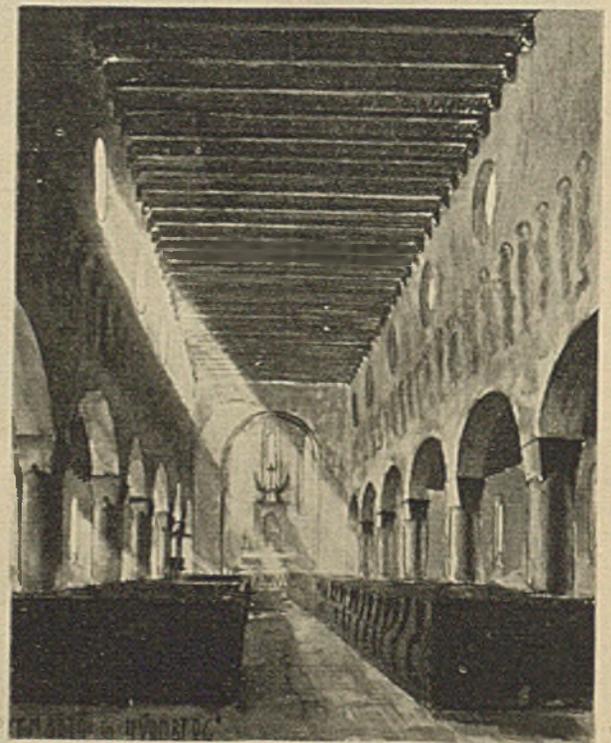
Abb. 9. 2. Preis. Motto „Zwillinge“

Verfasser Arch. H. Holzbauer - München

für Nürnberg wohl weniger geeignete Lösung bezeichnet. Ueber Nr. 77 (Motto: „Nicht was ich bin, was ich glaube“) von Dominikus Böhm, Studienrat, Architekt B. D. A., Mitarbeiter K. Müller, Architekt, beide in Offenbach a. M., heißt es: „Der Entwurf interessiert in erster Linie durch die Gestaltung des Innenraumes und die Art der Lichtzuführung. Zu weiteren Versuchen gibt er dankenswerte Anregungen. Die Gesamtgruppierung paßt sich der im übrigen nicht sehr glücklichen Baustelle geschickt an.“ (Abb. 17 und 18.) — Abb. 14, 15

zeigt Ansicht und Lageplan (Motto: „Constantin“) einer sehr fesselnden, über den gegebenen Rahmen aber wohl hinausgehenden Arbeit.

Aus dem teilweise hohen Niveau der eingelaufenen Arbeiten ragen die prämierten, angekauften und belobigten Entwürfe durch eine frische, ungekünstelte und auch zeitgemäße Formgebung hervor, ohne allerdings maßstäblich immer, abgesehen vom 1. Preis, die durch das Programm gegebenen Grenzen zu wahren. Es steht zu hoffen, daß die weiteren Projektierungsarbeiten, sowie die Aus-

Abb. 10. Motto „Zwillinge“ — Ansicht des Innenraumes
Verfasser Arch. H. Holzbauer
in MünchenAbb. 11. Belobigung. Motto „St. Martin in Nürnberg“
Innenraum — Verf. Reichsbahnrat G. W. Buchner-Pasing
Mitarbeiter Dipl.-Ing. Karl Fackler - München

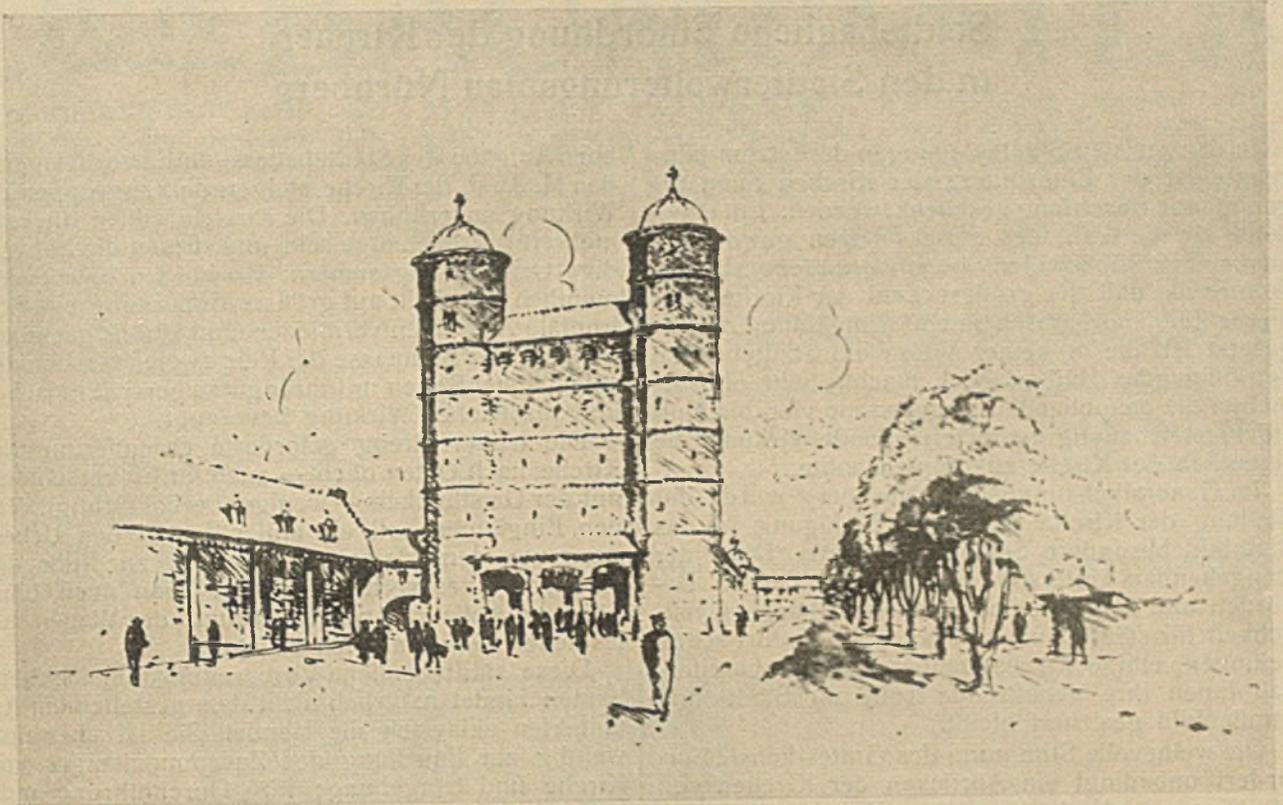


Abb.12. 3. Preis. Motto „Martinus“

Ansicht von Westen — Verfasser Dipl.-Ing. H. Gsänger - München

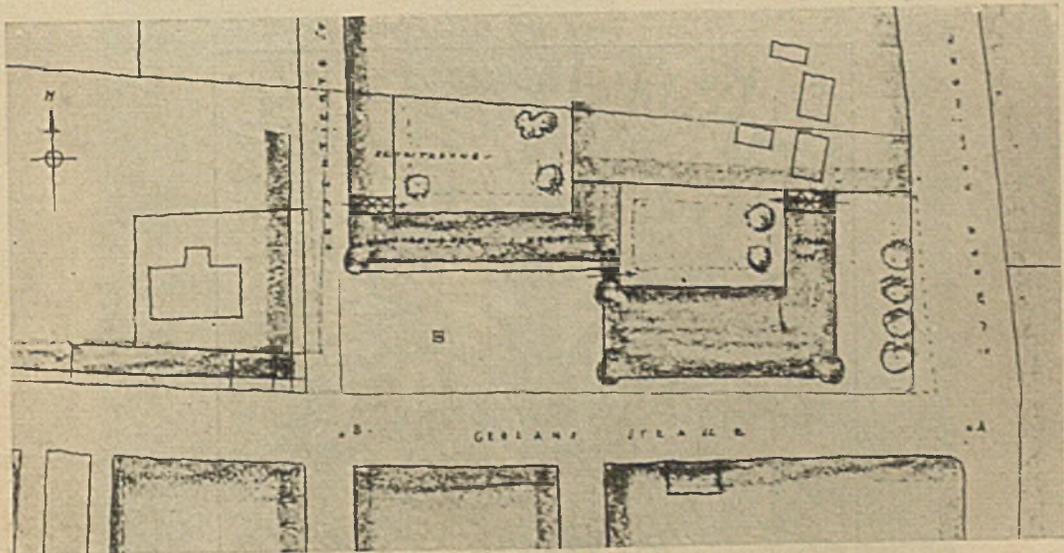


Abb.13. Motto „Martinus“

Lageplan

führung des Baues in die Hände des ersten Preis-trägers gelegt werden.* Eine besondere Beachtung verdient die vielseitige graphische Behandlung verschiedener Arbeiten. Derartige größere Konkurrenzen sollten möglichst durch die Ausarbeitung eines städtebaulichen Vorprojektes, das Aufschluß über die Zweckmäßigkeit des in Aussicht genommenen Grundstückes gibt, vorbereitet werden. Als Beispiel

mögen die nachfolgenden, von Herrn Prof. Hermann Jansen, Berlin, herrührenden Vorschläge für die Stellung einiger Kirchen in Nürnberg dienen.

Für die Architektenschaft gab die Ausstellung der Arbeiten wohl eine Fülle von wertvollen Anregungen. Wir bedauern, aus Platzmangel nicht noch mehr Bildmaterial, vor allem von nichtprämierten Arbeiten bringen zu können und verweisen hier auf die bevorstehende umfassende Veröffentlichung der Gesellschaft für Christliche Kunst.

* Ist bereits Tatsache geworden.

Städtebauliche Einordnung der Kirchen in den Stadterweiterungsplan Nürnberg

In den meisten Städteplanungen der letzten Jahrzehnte ist der Einordnung der Kirchen nicht die genügende Beachtung geschenkt worden. Entscheidend für die Wahl des Platzes waren gewöhnlich finanzielle Rücksichten beim Grunderwerb. So kommt es, daß die größere Zahl der Kirchen aus dieser Zeit unorganisch in eine Umgebung hineingesetzt ist, die in keiner Weise ein städtebaulich befriedigendes Bild möglich macht. Sehr oft vernichtet die baupolizeilich zugelassene vier- bis fünfstöckige Bebauung die beherrschende Wirkung, die eigentlich der Kirche zukommen sollte.

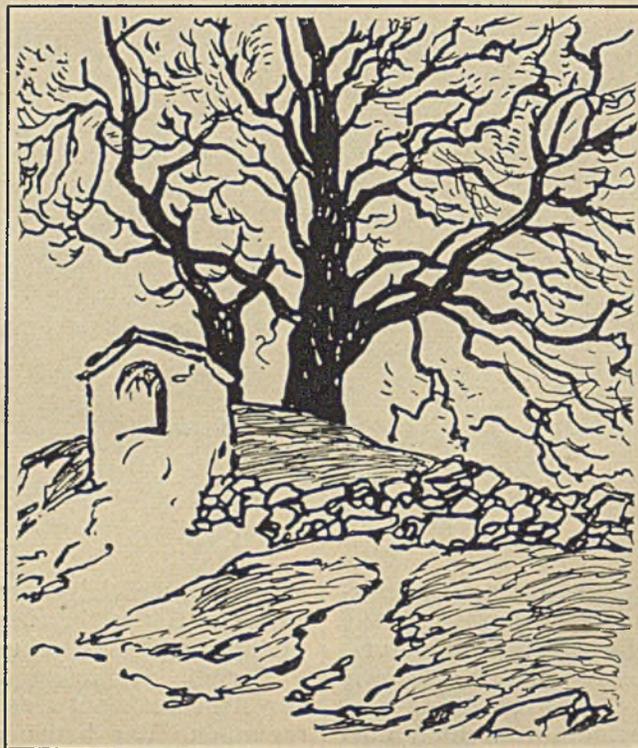
Im Generalbebauungsplan Nürnberg wurde der Stellung der Kirche und ihrer Einfügung in das Stadtbild besondere Sorgfalt gewidmet. Dank der weitgehenden Unterstützung der städtischen Behörden und dem Verständnis der Nürnberger Geistlichkeit für städtebauliche Fragen ist es dort schon gelungen, einige Kirchenbauten so vorzubereiten, daß ihnen ihre gebührende Rolle im Stadt- und Straßenbild gesichert bleibt.

Die weihevollere Stimmung des Gottesdienstes erfordert unbedingt ein Abrücken der Kirchen von den lärmenden Verkehrsstraßen. Dabei soll die Kirche durchaus nicht versteckt werden. Hier ist es

eben Aufgabe des Städtebauers, durch vorgelagerte, den Maßstab der Kirche steigernde Baugruppen die Wirkung zu erhöhen. Die Kirchen sollen Blickziel mehrerer Straßenzüge sein und diesen die notwendige Orientierung sichern. Es wurden hierbei namentlich bei Sicht auf größere Entfernung einseitig frontale Ansichten vermieden und durch geeignete Stellung der Baumasse der Reiz zweier verschieden beleuchteter Seiten mit ihrer guten perspektivischen und plastischen Wirkung bevorzugt.

Die früher streng geforderte Orientierung der Kirche nach Osten blieb — auch im Einverständnis mit der Geistlichkeit — weniger berücksichtigt. Vor den Eingängen soll ein stiller Vorhof den Übergang von dem Hasten der Straßen zur Ruhe des Kirchenraumes vermitteln. Hier kann auch ohne Störung Auffahrt und Aufstellung der Wagen bei festlichen Gelegenheiten erfolgen.

Diese städtebauliche Vorbereitung der Kirchenbauten bindet natürlich nicht dem gestaltenden Architekten sklavisch die Hände. Sie ist aber notwendig zur Schaffung des Zusammenhanges von Kirche und Umgebung; ihre Durchführung muß baupolizeilich gesichert werden. v. G.



Aufgenommen von Arch. Prof. P. Pfann† - München